



TRADITION

Kleider für Gelehrte

DIE KLEIDERORDNUNG DER AKADEMIE IM LAUF DER ZEIT: VON DER UNIFORM DES STAATSBESAMTEN ZU DEN TALAREN DES 20. JAHRHUNDERTS.

VON MONIKA STOERMER

Die vor 250 Jahren gegründete „Alte Akademie“, die eine freie Gelehrtenvereinigung mit freiem Wahlrecht war, kannte keine Kleiderordnung. Das änderte sich jedoch, als Anfang des 19. Jahrhunderts unter dem Einfluss Frankreichs in Bayern, wie auch in Österreich und in anderen Ländern, fast alle zivilen und höfischen Beamten mit Uniformen ausgestattet wurden, die durch ihre Dekoration den Rang und die Funktion des Trägers deutlich machen sollten. Graf Stadion, der österreichische Gesandte am Münchener Hof, berichtete 1807 amüsiert nach Wien, die Baronin Montgelas, die Frau des Ministers, kümmere sich jetzt um die Beamtenuniformen „qui sont en tel nombre, tellement brillants et variés que le gouvernement en est émaillé, comme un parterre des fleurs“; 1815 spottete der Wahlschweizer Heinrich Zschocke über „halbvergoltete Uniformen“.

Uniformen für Gelehrte

Auch vor der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften, die 1807 neu konstituiert und zu einer wissenschaftlichen Zentralanstalt umgestaltet worden war, machte die Uniformierung nicht Halt, zumal ihre ordentlichen Mitglieder nunmehr hauptamtlich tätig sein mussten, vom König berufen wurden und Beamtenstatus hatten. Nach Art. XXII der neuen Statuten vom 1. Mai 1807 sollten für das gesamte Personal der Akademie und der mit ihr verbundenen Anstalten Uniformen eingeführt

werden. Das geschah durch Verordnung vom 19. Juni 1807. „Um den Mitgliedern Unserer neu errichteten Akademie der Wissenschaften eine ihren Graden entsprechende, ehrenvolle Auszeichnung zu gewähren, haben wir beschlossen, denselben eine eigene Uniform zu bewilligen und hierüber folgende Bestimmungen zu treffen“. In der Verordnung wurden die Staatskleidung, die Kleine Uniform und der Frack – also drei verschiedene Kleidungsstücke für unterschiedliche Anlässe – für den Präsidenten und den Generalsekretär sowie Gala-Uniform und Frack für die Klassensekretäre und die übrigen ordentlichen Mitglieder minutiös beschrieben. Die Röcke waren aus dunkelblauem Tuch mit weiß-seidenem Unterfutter und hatten einen stehenden Kragen aus karmoisinrotem Samt. Die Reichhaltigkeit der Goldstickerei von ineinander geschlungenem Eichenlaub und Lorbeerzweigen variierte je nach Rang und Funktion des Trägers und nach Bedeutung des Gewands. Die Kollegialsekretäre und die Kanzlisten erhielten einfachere Uniformen. Alle Röcke hatten vergoltete Knöpfe

mit dem gekrönten Löwen. Weste und Beinkleider waren von weißem Tuch, hinzu kamen ein Degengehänge mit dem in Silber und blauer Seide gestickten Namenszug des Königs sowie ein Hut mit goldener Schlinge und einer weiß-blauen Kokarde.

Die Mitglieder der Académie Française tragen noch heute ähnliche Uniformen. Dort ist es üblich, dass die Freunde dem Neugewählten den Degen schenken. Die (wenigen) Damen erhalten ein passendes Handtäschchen.

Ungeliebte Kleiderordnung

Die Akademie-Uniformen waren von Anfang an unbeliebt, sie waren sehr teuer und mussten von den Mitgliedern selbst bezahlt werden. Schon 1821/22 schlug Generalsekretär von Schlichtegroll vor, die Uniformen abzuschaffen: „Ebenso wichtig ist der geringfügig scheinende Punkt der Uniform. Sie ist eine Last für die Akademiker u. wird nie gehörig eingeführt werden können. Man lasse sie absterben. Wer unt.[er] den jetzigen Mitgliedern



Uniform und Talar aus den Akademieständen, gezeigt in der Ausstellung „Helle Köpfe. Die Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften 1759 bis 2009“ im Bayerischen Hauptstaatsarchiv.



eine Uniform hat, mag sie vollends auftragen, außer der Akad.[emie]. Als feyerliche Kleidung werde aber die schwarze festgesetzt, mit einem Zeichen mit der Chiffre des Königs und auf der anderen Seite, dem Spruch der Akademie *Remum cognoscere causas*. Diese Einführung würde, wenn sie für die ordentlichen und außerordentlichen, für die Ehrenmitglieder, selbst für die auswärtigen und korrespondierenden bestimmt werden sollte, nach meiner besten Überzeugung, von der vorteilhaftesten Wirkung sein. Es würde die Ehrenmitglieder, die sich jetzt zum Teil aus dieser Ehre nichts machen, an die Akademie knüpfen...“ Schlichtegroll fügte seiner Stellungnahme eine feine Zeichnung dieses Akademiezeichens bei, und es ist wirklich schade, dass er sich mit seinen Vorschlägen nicht hat durchsetzen können.

Die Uniformen blieben bis zum Ende der Monarchie mehr oder weniger in Gebrauch. Es existiert ein Porträt des Präsidenten Karl Theodor Ritter von Heigel in Uniform, der 1887 o. Mitglied und 1904 Präsident wurde, und die einzige bis heute vorhandene Uniform aus dem Bestand der Akademie gehörte dem Ägyptologen Georg Ebers, der sie nach seiner Wahl im Jahr 1895 angeschafft haben muss.

Die ersten drei bayerischen Könige legten größten Wert auf die Uniformen. Der Verfasser des Bayerischen Wörter-

buchs Johann Andreas Schmeller schildert in seinem Tagebuch, wie er am 16. August 1837 die beiden letzten Teile seines Werks dem König persönlich überreichte: „Um 12 ¼ kam der Hoflakei auf die Bibliothek. Se.M. wolle mich heute um 1 ¼ empfangen. Also eine Stunde bloß, nach Hause zu laufen, mich in die neu angeschaffte Uniform zu zwängen und im Schloß zu seyn. Es gelang. Die Frau hatte glücklicherweise noch Degen und Quasten für 19 fl. aufgetrieben, so dass ich, bis auf Stölzls Hut [den hatte er sich von seinem Freund geliehen] mich in eigenen Staatsüberzug stecken konnte. (...) Der Spaß hat mich zwar (für Uniform) 87 fl. nebst Hut 104 fl. gekostet. Aber ich habe getan,

was ich, wollt ich nicht den Schein eines Undankbaren haben, nicht unterlassen konnte. (...) Und um es übergeben zu können, durfte auch dieses ökonomische Opfer, von dessen Bedeutung für Unsereins Er wol keine Idee hat, nicht gescheut werden.“ Schmellers Jahresgehalt betrug damals 1.200 fl., er zahlte jährlich 115 fl. Miete.

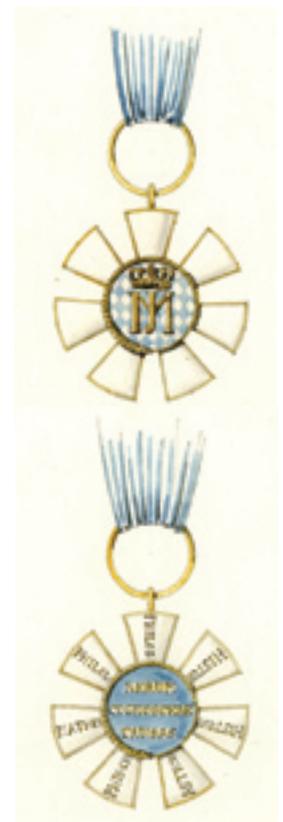
Die Talare: Planungen während der Weimarer Republik

Nach dem Ende der Monarchie legte die Akademie großen Wert auf ihr Recht auf Amtstracht. Im Vorstandsprotokoll vom 19. Oktober 1919 heißt es, man

habe grundsätzlich keinerlei Rechte aufgegeben, weder das auf Amtstracht noch das auf Präsenzgelder. 1923 erhielt die Akademie durch Verordnung des Gesamtministeriums des Freistaats Bayern eine neue Satzung, in deren § 12 das Recht auf Amtstracht festgelegt wurde. Auch alle späteren Statuten enthalten eine derartige Bestimmung.

In den zwanziger Jahren beschloss die Akademie, Talare anzuschaffen. Der Bildhauer Fritz Behn (1878–1970), der vor allem für seine Tierplastiken bekannt ist, legte eine Reihe von Entwürfen vor, nach denen ein Modell angefertigt wurde. Im Februar 1926 empfahl der Vorstand, nach dem vorgelegten Muster 40 oder 50 Amtstrachten anfertigen zu lassen und den Mitgliedern zu Verfügung zu stellen. Diesen solle es freigestellt bleiben, die Tracht anzulegen oder nicht. Das unterblieb dann aber, denn im Januar 1927 war die Angelegenheit immer noch im Gange. Es war nun die Rede von kleineren Änderungen am Modell (hellerer Pelzbesatz, versteiftes Barett). Der Vorschlag des Präsidenten Max von Gruber, nur eine Kette zu beschaffen und auf die Tracht einstweilen zu verzichten, wurde abgelehnt. Schließlich berichtete der Präsident in der Vorstandssitzung vom 11. Mai 1927, dass er die neue Amtstracht der Akademie (also wohl das Modell) bei der Lord Lister-Feier in London eingeweiht habe. Sie habe dort allgemein großen Beifall gefunden.

Zur Beschaffung einer größeren Anzahl dieser Talare ist es dann aber wohl nicht gekommen. Karl von Frisch, Akademiemitglied seit 1926, den ich 1978 nach der Amtstracht dieser Zeit befragt habe, sagte mir, die Mitglieder hätten keine Talare getragen. Allerdings fand sich im Nachlass des Klassensekretärs Georg Leidinger ein Schreiben des Syndikus von Frauenholz vom 18. Februar 1939, mit dem



Nie realisiert: der Entwurf Schlichtegrolls für ein Akademiezeichen, um 1821/22.





Talare, zu denen man eine weiße Fliege und weiße Handschuhe trägt, werden in erster Linie bei der Jahresfeier getragen, aber auch bei offiziellen Anlässen wie ausländischen Ehrenpromotionen oder zur Fronleichnamprozession, früher auch manchmal zu Beerdigungen.

Die Amtskette des Präsidenten

Vor 1919 hat es keine Amtskette gegeben, zur Uniform hätte sie auch nicht gepasst. Nach 1927 ist eine Kette, wohl aus Messing, angefertigt worden, die als Anhänger vermutlich die gleiche Medaille wie die heutige Amtskette hatte. Die alte Kette, allerdings ohne Medaille, ist bis heute erhalten geblieben.

1956 hielt der Vorstand die Beschaffung einer neuen Amtskette für wünschenswert, und zwar einer solchen aus echtem Gold. Es dauerte aber noch bis zum Jubiläumsjahr 1959, und der Wunsch nach echtem Gold ließ sich auch nicht verwirklichen. Laut Rechnung des Juweliers Rothmüller ist die jetzige Kette aus 935 Silber, doppelt vergoldet. Bei der anhängenden Goldmedaille handelt es sich um eine Verdienstmedaille der Akademie von 1763, die auf der Vorderseite das Bildnis ihres Gründers Max III. Joseph zeigt mit der Umschrift: D.G. MAXIMILIANUS JOSEPHUS ELECTOR. BAVARIAE und auf der Rückseite einen Lorbeerkranz und die Worte: BENE MERENTIBUS ACADEMIA BOICA MDCCLXIII. Die Amtskette trägt der Präsident bei offiziellen Veranstaltungen, und zwar sowohl zum dunklen Anzug wie auch zum Talar.



Erstmals in neuer Amtstracht: die Mitglieder der Akademie im Talar bei der Grundsteinlegung des Kronprinz-Rupprecht-Brunnen am Marstallplatz, 20. November 1959; links vorne (mit Amtskette) der Geowissenschaftler Rudolf Geiger, rechts dahinter Prinz Franz von Bayern, der Archivar Otto Kolshorn – Verfasser der ersten Rupprecht-Biographie und Gründer des „Vereins zur Errichtung eines Kronprinz-Rupprecht-Brunnen e. V.“ – und Otto Meitinger, Vorstand des Residenzbaubesamtes München.

die Klassensekretäre aufgefordert wurden, sich vor der öffentlichen Sitzung im Präsidialzimmer zum Anlegen der Talare einfinden zu wollen. Möglicherweise hat damals nur der Vorstand Talare getragen, wie das heute noch bei der Österreichischen Akademie üblich ist. Für diese Annahme spricht auch, dass die Akademie sechs Talare besitzt, die sich in der Form geringfügig, in der Farbe aber deutlich von den anderen Talaren unterscheiden, einen Pelzbesatz haben sie allerdings nicht. Fotos von Sitzungen dieser Jahre oder die Behnschen Entwürfe sind leider nicht mehr vorhanden.

Einführung der Talare zum 200-jährigen Bestehen

Im Jubiläumsjahr 1959 kam es dann zur Beschaffung der heute noch im Gebrauch stehenden Talare aus dunkelrotem Samt mit schwarzem Samtbesatz. Man hielt sich wohl an das frühere Modell, von neuen Entwürfen ist nirgends die Rede. Alles ging ungewöhnlich schnell: Im Juni wurde beschlossen, die Gesellschaft der Freunde der Akademie um die Kostenübernahme zu bitten. Im Juli

wurde die Firma Lodenfrey um die Bestellung des Stoffs gebeten. Am 12. August 1959 trafen 30 Pakete Gewebe, insgesamt 260 kg schwer, von der Samt- und Plüschweberei A. Weyermann Söhne in Dülken bei Krefeld in München ein, und im Oktober hatten die Kleiderfabrik Karl Wismuth in München die Talare und die Firma Hut Breiter die Barette fertig gestellt und geliefert.

Bei der 200-Jahrfeier wurde die neue Amtstracht eingeweiht. Die



Die Autorin war von 1971 bis 2001 Syndika bzw. Generalsekretärin der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Sie hat eine Reihe von Aufsätzen zur Geschichte der Akademie veröffentlicht.

Die Amtskette des Akademiepräsidenten mit anhängender Goldmedaille.